

7.

»Eine Lotterie? Ach, ich habe schon so viele Nieten, vergangene und zukünftige, in der Brieftasche, und was soll ich mit einem Motorrad, der ich dieses Vehikel verabscheue, oder mit einem Himmelbett, da ich in keinem Bett der Welt so gut schlafe wie in dem meinigen? Wenn man etwas gewinnt, dann gewöhnlich einen Gegenstand, den man gar nicht gebrauchen kann!«

Ja, lieber Freund, das ist bei dieser Lotterie gerade nicht der Fall; denn hier kann man sich die Gewinne selbst wählen! Ich kenne doch Deinen ausgesuchten ästhetischen Geschmack; wie wirst Du schwelgen, wenn Du Dir dann für Deinen Gewinn von 3000, 2000, 1000 Mark oder darunter die Lederbissen aussuchen kannst, die wir armen Inflationsverlustträger in den letzten Jahren nun mal bloß in den Schaufenstern oder in unseren Träumen ansehen, nicht aber als unser Eigentum lieblosend in den Händen halten konnten. Und nicht nur Bücher kannst Du Dir auswählen, auch Kunstblätter und Musikalien; denke, was Du Deiner Frau für eine Freude machen kannst, wenn Du bei ihrer Schwärmerei für Brahms. . . . Rannu, wohin so schnell?

»Entschuldige, ich will schleunigst zum nächsten Sortimenten, damit die Vose nicht schon ausverkauft sind.«

Möchte er recht viele Gleichgesinnte und Nachahmer finden zum Besten unserer einzigartigen Deutschen Bücherei!

Dr. Burk,

Syndikus des Vereins der Deutschen Musikalienhändler.

\*

**Bekanntmachung.** — Durch Verfügung des Senats der Freien Stadt Lübeck vom 13. Dezember und der Schaumburg-Lippischen Landesregierung vom 15. Dezember ist die Bücherlotterie zum Besten der Deutschen Bücherei nunmehr auch für die Staatsgebiete Lübeck und Schaumburg-Lippe zugelassen.

Leipzig, den 19. Dezember 1924.

Der Direktor der Deutschen Bücherei.  
Dr. Heinrich Uhlendahl.

**Ausstellung der »Albertina-Faksimilia« in der Deutschen Bücherei zu Leipzig.** — Die weltberühmte graphische Sammlung Albertina von Herzog Albert von Teschen im 18. Jahrhundert gegründet, heute ein Bestandteil der Wiener Nationalbibliothek, birgt unter ihren Schätzen eine große Anzahl von Handzeichnungen der ersten europäischen Meister. Der Kunstverlag Anton Schroll & Co. in Wien hat die wertvollsten Blätter dieser Sammlung den Liebhabern in einer Form zugänglich gemacht, die den Originalen so nahe kommt, wie es eine Reproduktion nur kann. Hier Mappen, herausgegeben von dem ehemaligen Direktor der Albertina Hofrat Dr. Josef Meder, dem bekannten Verfasser des Werkes über »Die Handzeichnung«, veranschaulichen in faksimilierten Farb- und Lichtdrucken die Schönheit der Originale. Es handelt sich hier um Werke deutscher, französischer, italienischer, flämischer und holländischer Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die einzelnen Blätter sind ausführlich beschriftet, sodas jedem Besucher die Möglichkeit gegeben ist, nicht nur die Bilder in ihrer ungewöhnlichen Pracht auf sich wirken zu lassen, sondern sich auch mit den Künstlern selbst zu befreunden. — Neben diesem Monumentalwerk bietet die Ausstellung noch eine Auswahl aus den sonstigen Buch- und Mappenpublikationen des bekannten Wiener Kunstverlags. Die Ausstellung ist bis zum 15. Januar 1925 wochentäglich von 10 bis 6 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

**Einschränkung der Verlagsstätigkeit.** — In einem Bericht der Unterfränkischen Handelskammer, die in Würzburg ihren Sitz hat, wird die besser werdende Konjunktur im Buchdruckgewerbe und die jüngst erfolgte 20prozentige Lohnerhöhung besprochen. Im Anschluß hieran führt die Handelskammer aus, »das der Verlagsbuchhandel als Auftraggeber infolge der verteuerten Herstellungskosten seine Verlagsstätigkeit erheblich einschränken wird, was inzwischen durch Auftragsstiftungen von bedeutenden großen Verlegern bestätigt worden ist. Der Preis des Buches, und besonders des wissenschaftlichen, ist ohnedies schon so hoch, das er vom Publikum kaum noch bezahlt werden kann. Die Verminderung der Absatzfähigkeit macht sich besonders im Auslandhandel geltend.« Diese aus

logischen Gesichtspunkten sich ergebende an und für sich bedauerliche Feststellung gibt dem »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer« (Organ des freigewerkschaftlichen Verbandes der Deutschen Buchdrucker) Veranlassung, über Buchdruckerbesitzer und Buchhändler herzufallen und in bezug auf letztere von einem »nicht minder wucherischen Buchhändlerprofit« zu sprechen. Man scheint in den Gehilfenkreisen des Buchdruckgewerbes ganz zu übersehen, das der Verlagsbuchhandel zu den größten Auftragebern zählt.

**Zum Preisansprechen der »Reklame«.** — Aus dem Preisgericht hat Herr Rukol (i. S. Ullstein) ausscheiden müssen, da er gegenwärtig auf einer Auslandsreise begriffen ist.

**Keine Ermäßigung der Bezugs- und Anzeigenpreise bei den Fachzeitschriften.** — Der Verband der Fachpresse Deutschlands erklärte gegenüber den mannigfachen Forderungen auf Herabsetzung der Preise für Bezug und Anzeigen der Fachzeitschriften, das ein solcher Preisabbau nicht möglich sei, solange sich die von der Regierung geplanten und getätigten Maßnahmen nicht praktisch in Herabsetzung der Löhne, der Unkosten, der Papierpreise usw. auswirken. Die genaue Prüfung aller Kalkulationsgrundlagen zur Herstellung der Zeitschriften habe ergeben, das eine Herabsetzung der Bezugs- und Anzeigenpreise in absehbarer Zeit nicht möglich sei. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Fachpresse würde herabgemindert, wenn man jetzt mit den Anzeigen- und Bezugspreisen heruntergehen würde. Die Kosten für die Redaktionsführung der Zeitschriften seien heute bedeutend höher als früher. Die Geschäftsunkosten, namentlich die stark erhöhten Postgebühren, belasten jeden Zeitschriftenetat auf das empfindlichste. Die Druckpreise seien bisher nicht ermäßigt, im Gegenteil erhöht worden; ebenso verhalte es sich mit den Papierpreisen, die wesentlich höher seien als im Frieden. Aus all diesen Gründen müsse der Verband der Fachpresse Deutschlands die Verleger von Zeitschriften dringend ersuchen, ihre Bezugs- und Anzeigenpreise diesen Verhältnissen anzupassen. — Man muß vorstehenden Ausführungen voll und ganz zustimmen, um so mehr, als gerade in den letzten Wochen durch Erhöhung der Druckpreise usw. die Herstellungskosten der Zeitschriften wieder eine weitere Belastung erfahren haben.

**Ermäßigung der Anzeigensteuern.** — Der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger erhielt vom Reichsfinanzministerium ein Schreiben, wonach die Rechtslage über die Inseratensteuer dahin geklärt wird, das sich die Steuer für die Übernahme von Anzeigen nach § 26 mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ermäßigt, und zwar bei Zeitungen und Zeitschriften von den ersten tausend Reichsmark des innerhalb eines Kalendervierteljahrs vereinnahmten Entgelts auf 1/2 v. H., von den nächsten tausend Reichsmark des innerhalb eines Kalendervierteljahrs vereinnahmten Entgelts auf 1 v. H. Die darüber hinausgehenden Beträge des innerhalb eines Kalendervierteljahrs vereinnahmten Entgelts unterliegen der Umsatzsteuer in Höhe von 1% v. H.

**Aus den Vereinigten Staaten.** — In der Tagesordnung sind in Amerika die Buchwochen, die in bestimmten Zeitfolgen wiederkehren, so jährlich im Herbst die Kinderbuchwoche. Eine Woche nach der Kinderbuchwoche wurde in diesem Jahre die Erziehungswoche abgehalten, die das erste Mal im vorigen Jahr, wie der Bericht sagt, von den Buchhändlern nicht sehr beachtet wurde. Das war diesmal anders, und die Kriegsrufe (Slogans) der Woche wurden auch von den Buchhändlern in die Fenster gestellt, wie: »Heute Kinder, morgen Bürger«, »Ein Mann von Wissen gewinnt Macht«, »Das Lexikon ist der Leuchtturm zum Wissen«.

Eingehettet in Publishers' Weekly kommt monatlich eine Liste auf starkem gelbmatten Kunstdruckpapier (ähnlich der Illustrierten Beilage des Vbl.) zur Ausgabe, die eine gemeinsame Buchwerbung von 14 amerikanischen Verlegern auf gerade-soviel Seiten darstellt. Auf jeder Seite sind die Bildnisse und Lebensnachrichten von 3-4 Verfassern abgedruckt. Es sind nicht nur einfache Kopfbilder, sondern sehr oft sind die Verfasser bei irgendeiner täglichen Beschäftigung aufgenommen. Die Bilder kommen auf dem feinen Papier vorzüglich heraus. Von Nicht-Angelsachsen fanden wir in einer der Nummern nur Johan Bojer, auf früheren Listen noch Roman Roland und unseren Jakob Wassermann. Jedenfalls stellt diese Beigabe, die auch für sich ausgegeben wird, eine sehr eindruckliche Reklame vor.

Ein Mr. Baker stiftete der Harvard-Universität in Cambridge (Mass.) 5 Millionen Dollars für die Abteilung der Handelswissenschaft. Jetzt wird von einem großen Teil dieser Summe eine Sonderbücherei der Handelswissenschaft aufgebaut, und der Berichterstatter sagt, das schon das Verzeichnis einer solchen Bücherei einen außerordentlichen Wert für die gesamte Handelswissenschaft haben wird.

Sch.